

Der Wiederaufbau des Strohdachhauses in Muhen (Kt. Aargau)

Autor(en): **Felder, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **59 (1964)**

Heft 4-de

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

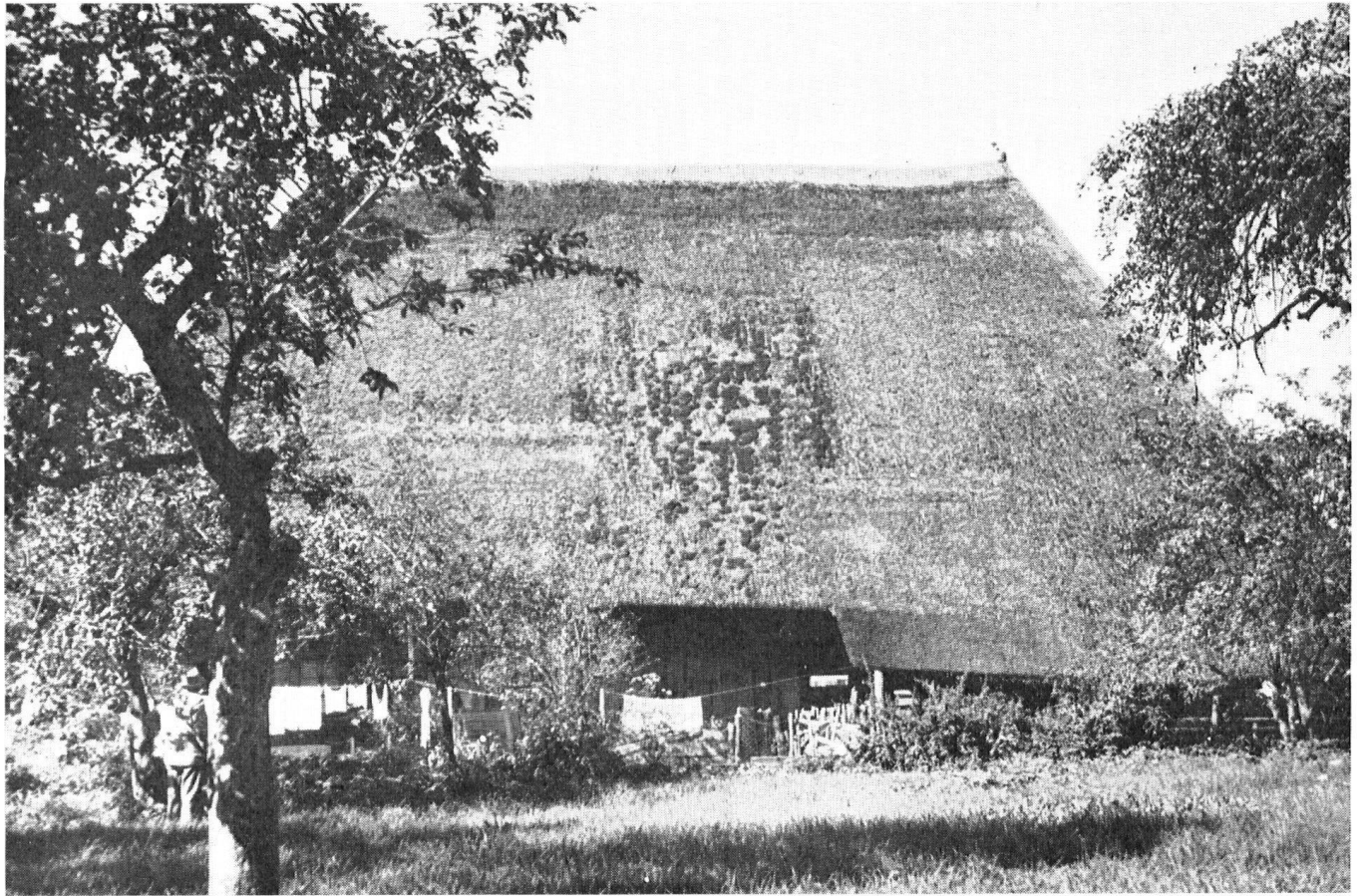
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Wiederaufbau des Strohdachhauses in Muhen (Kt. Aargau)

Kürzlich fand der Wiederaufbau des urtümlichen Strohhouses in Muhen, das in der schweizerischen Öffentlichkeit einiges Aufsehen erregte, seinen endgültigen Abschluß. Das repräsentativste Strohdachhaus der Schweiz ist damit in seiner einstigen Schönheit neu erstanden. Während Jahren hat diese von dramatischen Ereignissen begleitete Rettungskampagne Heimatfreunde und Denkmalpfleger in Spannung gehalten. Bereits 1954, als das Haus von seinen letzten Bewohnern verlassen war, machte die Aargauische Denkmalpflege erste Anstrengungen zur Erhaltung desselben. Dem heiklen Unternehmen stellten sich anfänglich fast unüberwindbare Schwierigkeiten entgegen. Nach langwierigen Projektierungsstudien und Verhandlungen gelang es schließlich der Aargauischen Vereinigung für Heimatschutz, das Gebäude mittels eines Beitrages des Schweizerischen Müller- und Bäckerverbandes im Baurecht zu erwerben. Unmittelbar nach jener denkwürdigen Übergabefeier vom 25. August 1961 ging jedoch der stolze Bau in Flammen auf und wurde zur Hälfte zerstört. Diese Brandtat, ein schwerer Schlag gegen Heimatschutz und Denkmalpflege, löste in der gesamten Schweizer Presse eine wahre Empörungswelle aus. Obwohl damals der Anblick der trostlosen Brandruine alles andere als ermutigend war, entschloß man sich glücklicherweise unverzüglich zum Wiederaufbau dieses wichtigen Baudenkmals. Eine solche rekonstruierende Wiederherstellung erschien uns durchaus gerechtfertigt, zumal alle wesentlichen Architekturelemente des Wohnteils unversehrt geblieben waren und außerdem von den lädierten oder zerstörten Teilen zentimetergenaue Aufnahmepläne vorlagen. Noch im Herbst 1961 wurde der stehengebliebene Wohnteil mit einem Notdach versehen und das gesamte Brandobjekt vor dem Abräumen der versengten Architekturteile sorgfältig durchphotographiert. Nachdem Bund, Kanton und Heimatschutz namhafte Restaurierungsbeiträge bewilligt hatten, konnte der Wiederaufbau im Frühjahr 1962 unter Leitung der Aargauischen Denkmalpflege, des Architekten H. Herzig, Brugg, und des Bundesexperten F. Lauber, Basel, in Angriff genommen werden. Bis Ende September war der imposante, ohne jegliche Metallverbindungen zusammengefügte Dachstuhl durch Zimmermeister F. Aebi, Schöftland, aufgerichtet. Es wurden dabei in 5000 Arbeitsstunden 80 Kubikmeter Bauholz verarbeitet. Bis zum März 1963 hat sodann Dachdeckermeister H. Waßmer, Aarau, die riesenhafte, 750 Quadratmeter große Dachfläche mit über zehn Tonnen Roggenschaub fertig eingedeckt. In geschickter Anpassung ist die geborstene Nordostecke des gemauerten Wohnteils mit Bruchsteinen neu aufgeführt worden. Die stilgerechte Bleiverglasung der Fenster schuf A. Rajsek, Boswil, während Malermeister W. Kreß, Brugg, die charakteristische Tennstorbemalung, ein Rautenmuster mit Zimmermannseemblemen, anhand dürftiger Spuren erneuerte. Daneben waren noch viele andere Handwerker und Bauleute tätig. Besonderer Dank gebührt dem leitenden Architekten Hans Herzig für seine enorme Arbeitsleistung (450 Arbeitsstunden und 115 Augenscheine und Besprechungen auf dem Bauplatz)! Das Innere des jedermann zugänglichen Baudenkmals wird gegenwärtig noch mit alten Möbeln und bäuerlichem Gerät ausgestattet.

Strohgedeckte Bauernhäuser sind bei uns eine große Seltenheit geworden. Die wenigen erhaltenen Zeugen dieser vorgeschichtlichen Bauweise stehen heute als Fremdlinge in einer durch Technik und Industrialisierung veränderten Welt. Noch 1803 trugen im Aargau von 23 000 versicherten Gebäulichkeiten 12 000 die weiche Bedachung. Das Todesurteil über das Aargauer Strohhaus

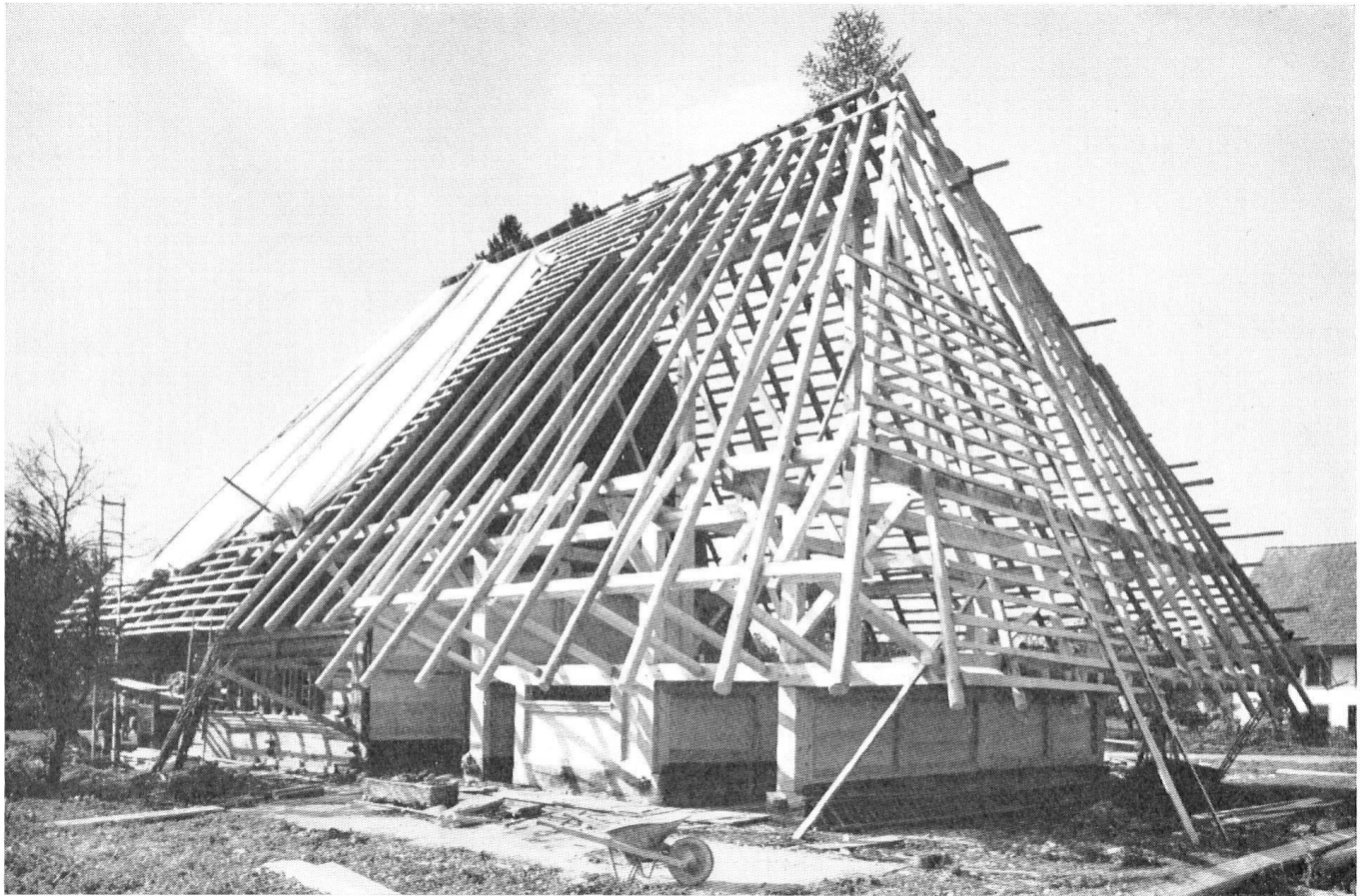




*Gegenüberliegende Seite:
Breit und behäbig saß das
Aargauer Strohhaus von
Muhen als eines der letz-
ten in seinem Baum-
garten. So wollte man es
als Baudenkmal für alle
Zeit erhalten. Am Nach-
mittag des 25. August
1961 fand die festliche
Eigentumsübertragung an
den Heimatschutz und die
Denkmalpflege statt; am
Abend legte ein ein-
fältiger Brandstifter
Feuer ins Dach. Das
untere Bild zeigt die
traurige Trümmerstätte.*



*Mutig und mit Hilfe aller
Wohlgesinnten machte
man sich an den Wieder-
aufbau. Die Zimmerleute
sind angerückt und fügen
nach alter Art das Ge-
bälk des völlig ver-
brannten Stallteiles
zusammen.*

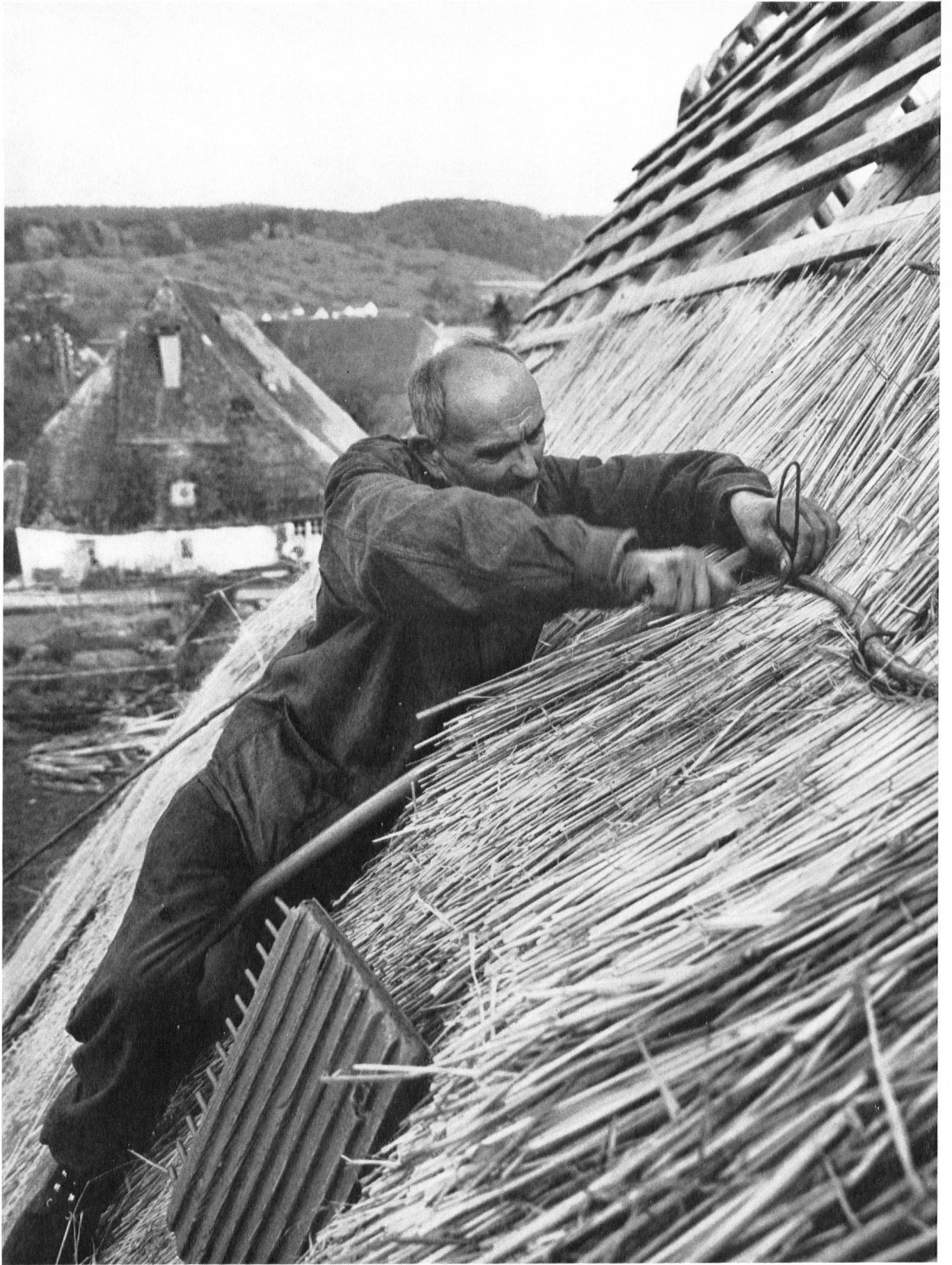


Was viele bezweifelten, ist Tatsache geworden: Der mächtige Dachstuhl ist wieder aufgerichtet, und vom First grüßt hoffnungsfroh das Tännchen mit den farbigen Bündeln.

*Seite 105:
Zum Glück fand man auch noch die Männer, die ein Strohdach zu decken verstehen. Hier sieht man, wie der ‚Schaubdeck‘ die Strohbindel (Schäubli) mit einem Draht an der Querrute und dann am Lattensparren-Rost befestigt.*

wurde indes bereits 1865 mit der Einführung des kantonalen Brandversicherungsgesetzes ausgesprochen. In geradezu epidemischem Tempo griff in den folgenden Jahrzehnten das Großsterben dieses repräsentativen Bauernhaustypus um sich. Während man 1923 noch 1160 Strohdächer registrierte, dürfte gegenwärtig die Zahl der ganz oder teilweise mit Stroh gedeckten Bauten höchstens ein Dutzend ausmachen. Von diesen gilt heute das wiederaufgebaute, aus dem 17. Jahrhundert stammende Haus in Muhen als vorzüglichster Vertreter des klassischen Typus. Alle Wesenselemente des Aargauer Strohhouses sind hier auf einmalige Weise bis in kleinste Einzelheiten noch vorhanden: so etwa die grundrissliche Dreiteilung des Gebäudes in Wohnung, Tenn und Stall; die kanonische Raumfolge des Wohnteils mit Küche, Stube, Kammern, ‚Stöckli‘, Gaden, Frucht- und Webkeller; die ursprüngliche Feuerstelle mit der ‚Chemihurd‘; das handwerklich interessante Hausgerüst mit der meisterhaft gezimmerten Dachkonstruktion, an der die mächtigen, wie Zeltmaste emporragenden Hochstüde besonders auffallen; das kunstgerecht erstellte Strohdach und anderes mehr. Nicht zu Unrecht erscheint dieses elementare, eine alteuropäische Konstruktionsweise vorstellende Bauwerk in der Fachliteratur als Musterbeispiel eines bäuerlichen Hochstudhauses. Sein Seltenheitswert und seine typologische Bedeutung sind deshalb sehr hoch anzuschlagen. Als wichtigstes historisches Bauernhaus des Aargaus bildet das ‚gerettete‘ Muhener Strohhhaus ein einzigartiges heimatkundliches Demonstrationsobjekt für die Wohn- und Lebensweise unserer Vorfahren.

Peter Felder



Mit dem Deckerbrett schlägt der Schaubdeck hierauf von unten gegen die Halme, damit die ‚Storzen‘ noch sauberer und gleichmäßiger nebeneinander zu liegen kommen.



*Blick unter das Dach.
Man beachte, wie sorgfältig die ‚Schäubli‘ zu unterst abgebunden sind.*



Der zum Glück durch den Brand kaum beschädigte Wohnteil des Hauses, wie er sich heute darbietet. Die alten Butzenscheiben sind wieder eingesetzt.



Die gemütliche Wohnstube mit dem Brotbackofen und der Sitzkunst (Chouscht).



Stolz und schöner als zuvor erhebt sich heute das wieder aufgebaute Strohhaus von Muhen.

Ein Mann, der sich um die Rettung des Hauses besonders verdient gemacht hat: der den Wiederaufbau leitende Architekt H. Herzig, Brugg (mit Stock). Neben ihm der langjährige Aargauer Heimatschutz-Obmann, Dr. P. Ammann-Fehr, Aarau. Bild rechts: Eingangstüre zum gemauerten ‚Stock‘ des Strohhauses.

